

das Büro der Stadtleitung Leipzig, eine Brigade im VEB Wissenschaftlich-Technisches Büro einzusetzen. Dieser Beschluß wurde aber erst gefaßt, nachdem das Büro der Stadtleitung die genaue Lage im Werkzeugmaschinenbau analysiert hatte und diesen Betrieb als Schwerpunkt erkannte. Die Brigade erhielt die Aufgabe, bei der Durchsetzung der neuesten Produktionserfahrungen, wie Schaffung einer Fließfertigung in der Mechanischen Werkstatt, Einführung von Neuerermethoden, Verbesserung der Arbeitsorganisation und der Wirtschaftsführung im Betrieb, Hilfe zu leisten. Die Zusammensetzung der Brigade war folgende: je ein Instrukteur der Abteilungen Maschinenbau, Propaganda und Partei- und Massenorganisationen der Stadtleitung sowie ein Instrukteur der Abteilung Wirtschaftspolitik der Kreisleitung.

Als wir Instrukteure uns bei der Parteileitung des VEB Wissenschaftlich-Technisches Büro anmeldeten und unseren Auftrag mitteilten, bekamen wir wenig Einladendes zu hören. Man empfing uns mit den Worten: „Wieder einmal Instrukteure, die verändern wollen!“ Genosse Beier, der Parteisekretär, meinte: „Wißt ihr, es sind schon viele Instrukteure dagewesen, die bei uns verändern wollten, heraus kam nicht viel.“ Wir erklärten erst einmal den Genossen, daß wir nicht hergekommen seien, um alles selbst zu verändern. Dafür seien die Parteiorganisation und die gesamte Belegschaft verantwortlich. Unsere Aufgabe bestünde nur darin; ihnen bei den Veränderungen zu helfen. Um das tun zu können, mußten wir uns erst genaue Kenntnisse über den Zustand des Betriebes erwerben. Das konnten wir am besten, indem wir uns auf die Produktions- und Verwaltungsabteilungen auf teilten. Erst dann konnten wir der Parteileitung Vorschläge für die weitere gemeinsame Arbeit in Form eines Arbeitsplanes vorlegen. Das geschah deshalb, um nicht isoliert von der Parteiorganisation den Beschluß des Büros der Stadtleitung zu realisieren.

Im Betrieb sollte nach Meinung der Parteileitung die politische Massenarbeit schwer sein, weil er mit Materialschwierigkeiten zu kämpfen hätte. Nun sprachen wir mit einzelnen Genossen und Kollegen in den Produktionsbereichen des Betriebes und hörten dabei Erstaunliches. In der mechanischen Fertigung sollten 15 Hauptschlitten für Werkzeugautomaten bearbeitet werden. Die Produktionskosten hätten einschließlich der Materialkosten etwa 30 000 DM betragen. Im Materiallager befanden sich aber bereits fertig bearbeitete Hauptschlitten, die dort schon jahrelang lagerten und die den Bedarf des Betriebes bis 1960 decken können. Ein umsichtiger Meister, der die betrieblichen Reserven entdeckt hatte, ließ den Auftrag nicht ausführen. Wir erklärten den Genossen: „Man kann nicht die Voraussetzungen für einen rascheren wissenschaftlich-technischen Fortschritt schaffen, wenn solche Verstöße gegen das Sparsamkeitsregime nicht vor der gesamten Belegschaft behandelt werden.“ Wir drängten deshalb auf die Herausgabe eines Blitzplakates, auf dem gefragt wurde: „Wer trägt für diese Schlamperie die Verantwortung?“ Der Erfolg blieb nicht aus. Überall diskutierte man. „Paßt auf, jetzt wollen sie unsere letzten Reserven rausholen“ oder „Man muß die Verantwortlichen zur Rechenschaft ziehen“ usw. Mit einem Male war also die massenpolitische Arbeit da. Die Parteiorganisation begann nun, die Diskussion in die richtige Bahn zu lenken und mit den Kollegen über die Materialfrage zu diskutieren. Als Ergebnis stellte sich heraus, daß es noch mehr solche Reserven gab, wie Bronzebüchsen, die schon jahrelang bearbeitet umherstanden und in Vergessenheit geraten waren, und anderes. Die Ursache lag darin, daß alle diese Materialien von der Materialplanung nicht erfaßt waren und die